Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 4.

Sonnabend den 24. Januar 1835.

Der funfzehnte Januar.

Starre Kälte drückte die Fluren, schneeige Düfte beugten der Bäume Aeste zur Erde, und hell und freundlich strahlte die mittägliche Sonne am klaren Himmel, da lugte Mutter Anne sorglich durch die eisigen Blumen des Fensters nach dem nahen Walde. Schon längst war Vater Andres ausgegangen, ein Bündel dürres Reisig zu holen, und mit jeder Minute seines längern Ausbleibens stieg der Mutter Angst höher, denn Vater Andres war schon hoch in den Jahren, und wie leicht konnte ihm daher ein Unglück begegnen. Bald trippelte sie in den Hof, nach dem Hühnervolke und der Ziege im Stalle zu sehen, bald schürte sie die Gluth im Ofen zusammen, und legte neue Reiser an, bald setzte sie sich hinter das Spinnrad, hänfenes Garn für den Sohn Johannes zu drehen. Wortkarg saß dieser am andern Fenster, und knüpfte emsig Maschen auf Maschen, das Netz zu vollenden, welches die gnädige Herrschaft bestellt hatte. Noch mancher Fußtritt im knarrenden Schnee lockte Mutter Anne vergeblich ans Fenster.

So verging der Nachmittag, die Dämmerung kam, aber nicht Vater Andres. Johannes legte jetzt sein Strickzeug zur Seite, hüllte sich in den wärmenden Pelz, und griff nach der Kugelbüchse an der Wand. — Johannes, bat die alte Mutter, ach bleibe zu Hause! Mir ist so unheimlich, so bange; bleibe, bis der Vater zurück ist. — Jetzt oder nie, sprach Johannes; in der Dämmerung wird der Vater schon kommen. Und was habt Ihr zu befahren? meint Ihr, Diebe werden kommen? Ha, unsere Hütte suchen sie nicht, denn als die Aermsten sind wir in der ganzen Gegend bekannt.— Ach, bleibe! bat abermals die Mutter, du bist auf unrechten Wegen, Johannes. — Aber dieser hörte nicht mehr, denn er hatte schon die Thüre hinter sich, und eilte über die Zäune der Gärten hinauf zum letzten Häuschen im Dorfe.

Zwei freundlich blitzende Augen hatten ihn schon von ferne erspäht, und an der letzten Hecke trat Marie ihm entgegen. Du kommst ja heute recht zeitig, Lieber! sagte sie, ist das Netz schon fertig? — Ohne auf ihre Frage zu achten, sprach Johannes: Nur noch wenige Thaler fehlen zum Traugelde; aber sie fehlen schon lange, und das Sümmchen will nimmer voll werden. Der heutige Abend soll das Fehlende ersetzen; sobald du meinen Schuß hörst, so komm an die Rohrwiese im Walde. — Marien schwebte manches Aber auf der Zunge, allein Johannes hörte nicht mehr, sondern flog mit schnellen Schritten durch den Schnee zum Walde hinab.

Mit Macht nahm die Dämmerung zu, und ein dichter Nebel senkte sich auf die Flur herab; doch vor heißer Begierde achtete Johannes weder dieses noch jenes. — Schon seit mehreren Tagen trat in der ersten Dämmerung an der Rohrwiese im Walde ein stattlicher Feisthirsch aus dem nahen Dickicht zur Quelle, die dort silberhell und klar in dem felsigen Becken sich sammelte. Für ihn war die Büchse sorglich geladen. — Erreicht war jetzt die längst erkorne Stelle. Johannes langte die Büchse von der Achsel, um zu prüfen, wie weit sein Blick auf dem Rohre hinausreiche. Horch! Tritte im Schnee, gerade dort, woher er gekommen war, und eine stattliche Figur erkennt er trotz Dämmerung und Nebel. Doch, so oft er das Gewehr an den Kopf nimmt, verschwindet die Gestalt in dunkle Schatten; aber die Begierde reißt ihn hin, alle Lehren der edlen Weidmannskunst vergessend, aufs Gerathewohl die Kugel zu versenden. — Jesus Maria! hörte er die wohlbekannte Stimme des Vaters, und sieht die Gestalt zusammenbrechen. Da sinkt die Büchse ihm aus den Armen; lautlos steht er da in starrer Betäubung, und ringt die Hände; in rathloser Verzweiflung rafft er die Büchse auf, sie von neuem zu laden. Die Mündung in seinem Munde, drückt er los mit der Fußspitze; aber zum erstenmale versagt das sonst so sichere Gewehr; beim Fallen desselben war Schnee in das Zündloch gekommen. Eben war er beschäftigt, vorzuräumen und aufzuschütten, da hört er nicht fern das bekannte Weidmannszeichen; er fürchtet, es sey der alte Jäger Tobias, und verbirgt sich im Erlenbusche an der Quelle.

Marie aber war es; sie hatte den Schuß gehört, und war sogleich zur bezeichneten Stelle hergeeilt. Als alles ruhig und stumm auf das gegebene Zeichen blieb, schritt sie nur furchtsam vorwärts. — Horch! war das nicht menschliches Aechzen und Wimmern? Die Furcht flüstert ihr zu, ihrem Johannes sey ein Unglück begegnet, und mit wenig raschen Schritten ist sie zur Stelle, woher das Aechzen erschallt; doch wer schildert ihr Staunen? Eine menschliche Stimme ists, die sie hört, aber nicht ein menschliches Wesen, was sie sieht. Ein Ungeheuer, wohl drei- oder viermal größer als ein Mensch, liegt im tiefen Schnee, und ächzt und wimmert. Sie tritt zögernd näher, und wird endlich gewahr, daß das Ungeheuer eine Holzbürde sey; leicht glaubt sie nun das Uebrige zu errathen. Ein später Holzgänger, meint sie, sey unter der zu großen Last zusammengestürzt, und habe nicht Kraft genug, sich wieder empor zu arbeiten. Rasch wird Hand ans Werk gelegt, und in wenig Minuten steht die Gestalt auf den Füßen. — Ach Gott! Ihr seyd es ja, Vater Andres, spricht Marie, was macht Ihr so spät hier? — Und Du, Marie, fragt der Alte, wie kommst Du zur Abendzeit ins Gehölze? — Jetzt kommt es zu Erklärungen. Vater Andres erzählt,

wie der Jäger nach ihm geschossen, die Kugel aber nicht ihn, sondern die Holzbürde getroffen, und ihn niedergeworfen habe. — Auch Johannes erkennt jetzt die Stimme des Vaters und seiner Marie; rasch stürzt er aus seinem Verstecke hervor, und zu des Vaters Füßen; zu sprechen vermag er nicht; nur einzelne Ausrufungen lassen das Vorgefallene errathen Die strenge Kälte mahnt endlich zur Rückkehr; Johannes nimmt die Holzbürde, und Marie führt den Vater; um der Mutter willen geloben sie strenges Schweigen, und so kommt der Zug im warmen Stübchen klappernd vor Froste an.

Mutter Anna zankte weidlich über das Ausbleiben des Vaters; doch als dieser das schöne Geldstück hervorlangte, das eine fremde Herrschaft ihm gegeben, welche am Moore im Walde sich verfahren, und die er auf dem Waldwege bis an die Heerstraße gebracht hatte, als er erzählte, wie er die bereits gesammelten Reiser bei der Rückkehr nicht wieder gefunden, jedoch nicht leer habe zurückkehren wollen, da war Angst und Zorn bei Mutter Anna vergessen. Armer Vater, sagte sie bittend, verzeih das Unrecht, was ich Dir gethan habe. Ach, Dir wurde es so sauer, und ich meinte in meinem Aerger, Du säßest wohl gar im Wirthshause hinterm Glase, unsre Armuth vergessend. — Der alte Vater thaute endlich auf, und erzählte gar viel von den schönen Damen, die im Wagen gesessen, von den beiden Kindern, welche sie bei sich gehabt, und die trotz Pelzen und Wärmflaschen hätten erfrieren wollen, von ihrer reichgekleideten Bedienung, und von den vier Rappen, welche den Wagen gezogen hatten. — Mutter Anne und Marie unterbrachen den Erzähler mit mancher neugierigen Frage; aber Johannes saß in düsterm Schweigen da, und selbst Marie vermochte nicht, ein freundliches Wort ihm zu entlocken, seine Brust hob sich gewaltig und preßte manchen schweren Seufzer aus. Zeitig suchte er zwar das Lager, aber auch hier floh ihn die Ruhe. Vatermörder, Selbstmörder, Wilddieb! schwebte es in wirren Kreisen vor seiner Seele. Wenn er ja auf einige Minuten zu schlummern begann, so sah er sich im Traume mit Fesseln beladen im Kerker, auf dem Hochgericht, und er hörte den Stab über sich brechen. Triefend vor Schweiß fuhr er aus dem Schlummer empor, und mit heißem innigem Danke begrüßte er den Morgen, welcher der schrecklichen Nacht ein Ende machte.

Hastig sprang Johannes vom Lager auf, suchte die Sonntagskleider herbei, und bürstete und putzte sich, als sey heute einer der festlichsten Tage. Vater Andres und Mutter Anne fragten deshalb; allein, nur ein Kopfschütteln war die Antwort. Festlich gekleidet, griff er abermals nach dem Gewehr, zog den Schuß vom gestrigen Abend heraus, und schritt damit langsam und bedächtig dem Schlosse zu. — Die Bedienten, welche ihn genau kannten, und die ihn oftmals im Jagdgefolge des gnädigen Herrn gesehen hatten, trugen kein Bedenken, ihn einzulassen, und so stand er dann vor dem Freiherrn.

Gnädiger Herr, hub Johannes an, ich bringe hier mein Gewehr. Der Satan hatte mich gestern Abend verleitet, ein Wilddieb in Eurem Forste zu werden, und, wär's gelungen, so hätte ich meinen Vater und mich erschossen. Hier ist mein Gewehr; laßt mich setzen! — Der Freiherr war bei dieser Rede vom Stuhle am Schreibtische aufgestanden, und sah jetzt dem Sichselbstanklagenden fest in die Augen. Auch Johannes blickte dem Freiherrn starr ins Gesicht, und als er seine Rede vollendet hatte, sagte er, auf das Herz zeigend: nun ists runter,

nun wird mir wieder wohl! Machts gnädig mit mir, und laßts meine arme Eltern nicht entgelten! Damit legte er die Büchse auf den nahen Tisch. — Der Freiherr ließ sich alle Umstände, sogar auch die kleinsten, erzählen, griff dann nach dem Gewehre, und sagte: Johannes, du hast es erfahren, wie so schrecklich ein Fehltritt enden kann! Hier, nimm deine Büchse, und hänge sie wieder in deiner Stube auf; aber so oft du sie ansiehst, dann gedenke auch des gestrigen Abends. — Johannes wollte zu den Füßen des Freiherrn niedersinken; allein im ernsten verweisenden Tone sprach dieser: Johannes! laß das, und gehe still nach Hause. Thränen füllten dessen Augen, und schluchzend sprach er: Danken kann ich nicht vor Schmerz und vor Freude; aber fordert von mir, was Ihr wollt, und ich bin Euer bis auf den letzten Blutstropfen! Damit schritt er langsam der Thüre zu. — Warte noch, Johannes! rief der Freiherr. Johannes kehrte zurück. Hast du wohl Lust, fragte Jener, in meine Dienste zu treten? Johannes wollte antworten; aber der Freiherr fuhr fort: Du kennst doch den alten Förster Tobias. Seit langen Jahren hat er treu und redlich meinem Vater und mir gedient; jetzt aber wird er wacklich, und schon lange dachte ich daran, ihn in den Ruhestand zu versetzen. Vom Kantor weiß ich, daß du gut schreiben und rechnen kannst, auch hast du das Zeugniß, daß du bisher ein guter Mensch warst, und daß deine Kugel trifft, habe ich oft selbst gesehen. Willst du nun wohl als Jägerbursche der Gehülfe des alten Försters werden? Jeden Monat sollst du fünf Thaler haben, und wenn dann der Alte stirbt, seine Wohnung und den übrigen Gehalt. — Johannes hörte, aber er verstand es nicht; lautlos sank er auf einen Stuhl. — Der Freiherr verließ das Zimmer, und ein Diener trat mit einem Glase Wein herein, es dem Johannes reichend. — Lange Zeit saß, in Gedanken verloren, Johannes da, bis endlich der Freiherr zurückkehrte. Dieser rief den Johannes ans Schreibpult, und zählte ihm eine ganze Reihe blanker Thaler hin. Hier, sprach er, nimm, laß dir Jägerkleidung machen, und dich bald mit Marien trauen; in vier Wochen trittst du den Dienst an. Jetzt geh, aber schweige von Allem.

Als Johannes die Taufe seines ersten Sohnes bestellte, bestand er darauf, daß dieser sein Sohn den Namen Habakuk führen sollte. So viel Gründe auch der Pfarrer gegen diesen ungewöhnlichen Namen anführte, Johannes ließ sich mit seiner Forderung nicht abweisen. Der im Kalender den Namen Habakuk führt, war jener merkwürdige Tag gewesen, und zur steten Erinnerung an denselben wurde der Knabe wirklich Habakuk getauft.

Beim Becher.

Wein,
Ihr Mädchen, füllt ein,
Daß
Das lagernde Faß
Nicht
Vor Schwere zerbricht.
Klingt,
Ihr Zecher, und singt,
Trinkt,
Das Leben entsinkt.
Mag
Der morgende Tag
Noth
Uns bringen und Tod;
Heut'
Sey Freuden geweiht.

Altdeutsche Gesundheitsregeln.

Januar.

Im Jenner scheut die Medizin,
Und laßt kein Blut, das ist mein Sinn.
Halt't Euch fein warm, gebraucht auch frei
Erwärmend Kraut und Spezerei,
Weil sie des Schleimes Zehrung seyn.
Trinkt nun auch bitter Bier und Wein,
Von Kalmus, Alant, Wermuthsaft,
Von Lorbeer'n; es ist Magenkraft;
Beweget auch hierbei den Leib,
Ein' Arbeit sey der Zeitvertreib.
Ein solches thut dem Leibe gut,
Macht g'rad Gelenk und frisches Blut.

Sylben = Räthsel.

Lateiner! mach' meinen Namen daraus,
Wenn ich bloß sage: Du warst eine Maus.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Grünberg.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Erinnerung an die Vorschrift wegen Anmeldung der Fremden.

Die Verordnung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz vom 10. Januar 1818, welche dahin lautet:

Ein jeder Einwohner in der Stadt und auf dem Lande ist verpflichtet, alle bei ihm übernachtenden Fremden, weiblichen und männlichen Geschlechts, der Polizeiobrigkeit des Orts sogleich zu melden.

Eben so muß jeder Meister die Annahme eines Gesellen in Arbeit, längstens 24 Stunden nach erfolgter Annahme, die Verabschiedung eines Gesellen aber 24 Stunden vor seiner Entlassung der Polizeiobrigkeit anzeigen.

Die Meldung muß den Vor= und Zunamen, Geburts= und Aufenthaltsort, Stand und Charakter des Fremden, die Zeit seiner Ankunft und die Dauer seines Aufenthalts, seine Begleitung, den Zweck seiner Anwesenheit, und ob er mit einem Passe versehen sey, enthalten.

Wo es möglich ist, muß diese Anzeige schriftlich geschehen.

Die Meldung muß am Tage der Ankunft des Fremden erfolgen. Trifft der Fremde nach 8 Uhr des Abends ein, so darf die Meldung bis 9 Uhr des folgenden Morgens ausgesetzt bleiben.

Wer die Befolgung dieser Vorschriften vernachläßiget, verfällt in eine Polizei=Strafe von 1 Rthl. Gastwirthe und Herbergeväter haben diese Strafe doppelt zu erlegen.

Die Gastwirthe sind gehalten, nur unverdächtige Personen bei sich aufzunehmen, auf das Betragen der bei ihnen einkehrenden Fremden ein genaues Augenmerk zu richten, und bei Wahrnehmung irgend eines Verdachtes, oder einer nach den Vorschriften des Paß=Edikts mangelhaften Legitimation, der Polizeiobrigkeit sofort davon Anzeige zu machen. Wirthe, welche sich hierbei einer Nachläßigkeit schuldig machen, sollen, so wie bei unterlassener Anmeldung eines Fremden, mit 2 Rthl. Strafe belegt werden, die im Wiederholungsfalle nach Maaßgabe der Umstände bis auf 10 Rthl. erhöhet werden soll.

wird noch öfters übertreten, und die unterlassene Anmeldung wird dann gemeiniglich mit Unkenntniß der diesfälligen gesetzlichen Vorschriften entschuldigt, weshalb selbige hiermit dem Publiko aufs Neue zur Nachachtung bekannt gemacht werden.

Grünberg den 15. Januar 1835.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu der durch den Tod des Invaliden Kinze erledigten Nachtwächterstelle, die noch nicht vergeben ist, können sich mit Civil=Versorgungsscheinen versehene und persönlich qualificirte Kandidaten bis zum 17. Februar c. bei uns melden.

Grünberg den 20. Januar 1835.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Tuchscheerer Matthes'schen Auctionsgelder sollen am 7. März c. Vormittags um 10 Uhr auf dem Landhause unter die Gläubiger, welche nach dem Classifications-Urtel vom 22. November v. J. zur Hebung gelangen, vertheilt werden, was wir in Gemäßheit des §. 7. der Concurs-Ordnung zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Grünberg den 16. Januar 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Benachrichtigung.

Mit dem 31. Januar läuft, laut Bekanntmachung vom 13. Decbr. a. p., derjenige Termin ab, der zur Bewerbs-Anmeldung hiesiger Tuchfabrikanten, Walker und Appreteurs um die Prämien des unterschriebenen Vereins für das laufende Jahr festgestellt ist. Es haben sich bereits mehrere Bewerber um diese Prämien einschreiben lassen, und machen wir Andere, welche dieß vielleicht noch beabsichtigen sollten, auf die herannahende Endzeit des gestellten Termins hiermit aufmerksam, indem wir wiederholt zu recht zahlreicher Concurrenz um diese, die hiesige Industrie mit der Zeit hoffentlich begünstigende, Prämien einladen.

Gewerbe- und Garten-Verein, erste Sektion.

Theater-Anzeige für Grünberg.

Sonntag den 25. Januar: Fra Diavolo, große Oper in 3 Abtheilungen.

Montag den 26.: Maurer und Schlosser, große Oper in 3 Abtheilungen. Nach dem Französischen des Scribe, von Fr. Ellmenreich. (Musik von Auber.)

Dienstag den 27.: List und Phlegma, ganz neue Operette in 1 Akt, von Angely. Hierauf folgt: Schüler-Schwänke, oder: Die kleinen Wilddiebe, Vaudeville in 1 Akt.

Mittwoch den 28. kein Theater.

Donnerstag den 29.: Tancred, große Oper in 3 Abtheilungen.

Freitag den 30.: Aschenbrödel, große Oper in 3 Abtheilungen.

Es hat sich am Dienstage ein kleiner weißer, mit braunen Flecken gemischter Hund verlaufen. Wer mir denselben zustellt, erhält eine Belohnung.

Berthold, Bäcker-Meister.

(Offene Stellen.)

3 Hauslehrer,

welche zum Erziehungsfache Talente besitzen, und Unterricht in den alten Sprachen zu ertheilen vermögen, können in Berlin, und auch ausserhalb bei einem adelichen Gutsbesitzer, recht vortheilhafte Engagements, mit 150 bis 200 Rthlr. Gehalt, erhalten. Näheres auf portofreie Anfragen durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Punsch-Essenz das Quart 25 Sgr., feinsten Jamaica-Rum à 1 Rtlr., 25 Sgr., 20 Sgr. und 15 Sgr., geringere Gattung 12 Sgr., empfiehlt

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Ich bin willens, das Haus meines Sohnes, des Seilermeisters Gallee, No. 92. auf der Niedergasse, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben sich bei mir zu melden.

Seilermeister Gallee, Obergasse.

(Offene Stellen.)

2 Brennerei-Verwalter

können sofort auf bedeutenden Gütern recht vortheilhafte Stellen, mit 3 und 400 Rthlr. Gehalt, ausserdem noch Tantième, freie Wohnung, Station oder Deputat, erhalten durch

J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Ganz vorzüglich schönen Astrach. Caviar, Rügenwalder Gänsebrüste, große Rhein-Neunaugen, Trauben-Rosinen, Schaal-Mandeln, Limburger und Schweizerkäse, empfing und empfiehlt

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Das früher Tuchfabrikant Menzel'sche massive Wohnhaus, Obergassen-Bezirk No. 57., sind wir willens, aus freier Hand zu verkaufen, und haben deshalb einen Privat-Termin auf Sonntag den 1. Februar Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung der Frau Wittwe Winderlich in der Todtengasse, angesetzt, woselbst sich Käufer einfinden wollen.

Die Winderlich'schen Erben.

Offene Hauslehrer-Stelle.

Unter den vortheilhaftesten Bedingungen kann ein junger Mann als Hauslehrer eine sehr empfehlende Stelle bekommen, wenn er außer dem gewöhnlichen Elementar-Unterrichte auch Unterricht in den Anfangsgründen der französischen Sprache zu ertheilen im Stande ist.

Eduard Zumpt in Berlin,
Hohensteinweg No. 6. u. 7.

Die Kappel'sche Scheune an der Lansitzer Straße über der Maugschtbach steht zu verkaufen. Desgleichen ist eine Stube nebst Alkove und Kammer vorn heraus, Kirchenbezirk No. 41., zu vermiethen. Käufer und Miether wollen sich bei dem Fleischermeister Rehhagen deshalb melden.

Den beliebten Offenbacher schwarzen Carotten-Tabak, das Loth 4 Pfennige und das Pfund 10 Sgr., habe wieder vorzüglich schön erhalten.

C. T. Wecker.

Besten Schwedter Rolltaback, feinste Hallesche Flor-Stärke in 1 und 2 Ztr. Gebinden, so wie Freienwalder Alaun in 1 Ztr. Gebinden, empfiehlt billigst

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Frisches Schweine-Fleisch wird verkauft bei

J. C. Feucker.

Wein-Ausschank bei:

Traug. Köhler hint. Niederschlage, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Wilhelm Pilz auf der Burg, 2 sgr.
Gottlob Teichert, Lansitzer Straße, 34r., 4 sgr.
Philipp Pilz, 33r., 3 sgr.
Maurer Pietsch an der Neustadt, 34r., 4 sgr.
Krätschmer hinter der Burg, 34r., 3 sgr. 4 pf.
Seiler Mäntler, 34r.
Gottlob Püschel, Schießhausbezirk, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Schornsteinfeger Scheithauer, Lawalder Gasse, 34r.
Friedrich Müller, Mittelgasse, 33r., 2 sgr.
Gottlieb Augspach, Silberberg, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Sander am Markt, 3 sgr.
Wittwe Konrad am Markt, 34r., 4 sgr.
Zimmermeister Malcke, Hospitalbez., 34r. Rothw.
Mohr am Markt, 34r. Rothwein, 4 sgr.
Weißgerber Kärger, 1831r.

Beim Buchbinder Richter an der katholischen Kirche ist auf Bestellung zu haben:

Das bei Schuberth & Niemeyer eben fertig gewordene Pfennig-Magazin für eine Flöte oder Violine, unter dem Titel:

Der Dilettant,

Auswahl vorzüglicher gefälliger Compositionen, als: Rondos, Variationen, Potpourris, Ouverturen, Scherzos, Polonaisen, Tänze und beliebte Melodien aus Opern 2c., abwechselnd mit leichter Klavierbegleitung ad libitum, von berühmten Tonsetzern unserer Zeit.

Obiges Werk wird sich in jeder Beziehung, hauptsächlich aber durch eine geprüfte zweckmäßige Auswahl lieblicher Tonstücke, auszeichnen, und nicht nur dem Einzelnen, sondern auch den geselligen Kreisen reichen Stoff zur Unterhaltung gewähren. Besonders machen wir auf unsere „Zugabe einer leichten Pianofortebegleitung" aufmerksam, die wir solchen Tonstücken beifügen, welche sich allein eben so wenig im Geiste der Composition, als gefällig fürs Ohr arrangiren lassen. Was übrigens Auswahl, Inhalt oder deren Werth betrifft, darüber mag das resp. Publikum selbst urtheilen. Man abonnirt auf einen Jahrgang in 52 Lieferungen mit 2 Rthlr. und werden 4 bis 5 in einem Heft (Preis einzeln ⅓ Rthlr.) brosch. ausgegeben. Vorausbezahler erhalten eine in jeder Handlung vorräthige Prämie, ½ Rthlr. an Werth, unentgeltlich.

1 Sonntags-Magazin, vollständiger Jahrgang von 1834, mit Titel, Register und Umschlag. 2 Rthlr.

1 Pfennig-Magazin, II. Jahrgang 1. und 2. Quartal. 1 Rthlr.

Gleichfalls erscheint:

Pfennig-Maganzin für den mehrstimmigen Gesang, und

Pfennig- und Heller-Magazin für Pianoforte.

☞ Prospekte, die Näheres besagen, werden unentgeltlich verabfolgt.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 11. Januar: Leinwandhändler Karl Gottlob Mustroph ein Sohn, Karl Siegismund. — Tuchfabrikant Mstr. Johann Gottlieb Gärtner eine Tochter, Karoline Dorothea.

Den 12. Schneider Mstr. Johann Bernhard Hohenstein ein Sohn, Karl Ewald. — Tuchmachergesellen Johann Gottlieb Schulz ein Sohn, Reinhold Gustav.

Den 13. Gärtner Johann Gottfried Kätner in Krampe ein Sohn, Johann Friedrich. — Kutschner Jeremias Häusler in Heinersdorf ein Sohn, Johann Christian.

Den 15. Schmiede-Mstr. Karl August Stolpe ein Sohn, Friedrich Wilhelm Anton.

Getraute.

Den 18. Januar: Einwohner George Friedrich Barnitzke in Lawalde, mit Igfr. Maria Rosina Mahler in Wilhelminenthal.

Den 20. Pachtbrauer Ernst August Regel in Heinersdorf, mit Dorothea Elisabeth Freiberg aus Schelhermsdorf. — Einwohner Johann Gottlob Sporn, mit Dorothea Elisabeth Grätz aus Schelhermsdorf.

Den 21. Bauer Christoph Schreck in Kühnau, mit Igfr. Anna Elisabeth Bohr daselbst. — Gärtner Christian Bierhahn in Lawalde, mit Igfr. Anna Rosina Kühn daselbst.

Den 22. Einwohner Johann George Fröhlich, mit Anna Elisabeth Greiser aus Loos.

Gestorbne.

Den 16. Januar: Verst. Gärtner Joh. George Sauermann in Lawalde Sohn, Gottlieb, 9 Jahr 10 Monat 22 Tage, (Abzehrung).

Den 17. Friseur Karl Friedrich Heinrich Theile, 48 Jahr 10 Monat 10 Tage, (Brustentzündung).

Den 18. Verst. Tagearbeiter Siegism. Schulz Wittwe, Maria Elisabeth geb. Hosenfelder, 83 Jahr, (Alterschwäche).

Den 20. Verst. Zimmergesellen Christian Feiler Wittwe, Maria Elisabeth geb. Bothe, 96 Jahr 1 Monat, (Alterschwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 3. Sonntage nach Epiphanias.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 19. Januar 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	25	—	1	21	3	1	17	6
Roggen . . .	= =	1	5	—	1	3	2	1	1	3
Gerste, große .	= =	1	3	9	1	2	6	1	1	3
= kleine .	= =	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hafer	= =	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	20	—	—	19	—	—	18	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	19	4	—	18	9
Stroh	das Schock	7	—	—	6	15	—	6	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.